

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen in Thüringen: Ergebnisse der Generalrevision 2024

Isabell Greiner

Referat Gesamtrechnungen,
Arbeitsmarkt, Außenhandel

Der vorliegende Aufsatz betrachtet die wirtschaftliche Entwicklung Thüringens seit 1991. Grundlage hierfür bilden die im Rahmen der Generalrevision 2024 vollständig überarbeiteten Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Dabei zeigt sich, dass das Wirtschaftswachstum Thüringens langfristig positiv und ähnlich verlief wie in Deutschland. Die Zahl der Erwerbstätigen hingegen entwickelte sich negativ und damit gegensätzlich zu den Bundeswerten.

Besonders große Veränderungen brachte der Transformationsprozess nach der Wiedervereinigung, bei dem das Bruttoinlandsprodukt deutlich zulegte und die Zahl der Erwerbstätigen deutlich abnahm. Im Ergebnis stieg die Arbeitsproduktivität Thüringens, gemessen als preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je erwerbstätige Person. Vor allem die Arbeitsproduktivität im Verarbeitenden Gewerbe erhöhte sich in dieser Zeit. Trotz der kontinuierlichen Zunahme blieb die Arbeitsproduktivität Thüringens stets hinter der Arbeitsproduktivität Deutschlands zurück.

Die Finanzkrise im Jahr 2009 und die Corona-Krise im Jahr 2020 hatten sowohl auf die Thüringer Wirtschaftsleistung als auch die Erwerbstätigenzahl negative Auswirkungen. Die Zahl der Erwerbstätigen ging dabei nicht so stark zurück wie das Bruttoinlandsprodukt. Dafür sorgten arbeitsmarktstabilisierende Maßnahmen, beispielsweise Kurzarbeit.

Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) stellen die wichtigste statistische Grundlage zur Beobachtung der wirtschaftlichen Entwicklung dar. Die Ergebnisse für die Bundesländer und Kreise Deutschlands werden vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL) ermittelt, welchem alle Statistischen Landesämter angehören. Die zentrale Größe der VGR ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Es ist definiert als Wert aller Waren und Dienstleistungen, die innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Zeitperiode produziert bzw. erbracht wurden¹. Die preisbereinigte bzw. reale Veränderungsrate des BIP, also die Veränderungsrate, die frei von Preiseinflüssen ist, wird als Wirtschaftswachstum bezeichnet².

Als Teil der VGR ermittelt der Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung der Länder“ (AK ETR) wichtige Bezugsgrößen, wie beispielsweise die Zahl der Erwerbstätigen und das Arbeitsvolumen. Zu den Erwerbstätigen zählen alle Personen, die eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben. Die tatsächlich geleistete Arbeitszeit aller Erwerbstätigen ergibt das Arbeitsvolumen.

Die Ergebnisse der VGR und ETR werden im Rahmen von Generalrevisionen regelmäßig grundlegend überarbeitet. Im Rahmen der Generalrevision 2024 wurden neue Datenquellen und Berechnungsmethoden implementiert sowie die gesamten Rechensysteme überprüft. Um Brüche in den Zeitreihen zu vermeiden, wurden die Ergebnisse der Bundesländer zurück bis 1991 neu berechnet. Die überarbeitete Zeitreihe ist Gegenstand der Betrachtungen des vorliegenden Aufsatzes.

1) Mankiw, N. Gregory, Taylor, Mark P. (2018): Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, 7., überarbeitete Aufl., Stuttgart: Schäffer-Poeschel

2) Mankiw, N. Gregory, Taylor, Mark P. (2018): Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, 7., überarbeitete Aufl., Stuttgart: Schäffer-Poeschel

Die wirtschaftliche Entwicklung Thüringens seit 1991

Das Bruttoinlandsprodukt

Im Jahr 2024 lag das Bruttoinlandsprodukt Thüringens bei 78,2 Milliarden Euro. Im Vergleich zum Jahr 1991 ist das BIP damit um 61,0 Milliarden Euro bzw. 354,9 Prozent gestiegen. In Deutschland stieg es im gleichen Zeitraum um 170,5 Prozent. Preisbereinigt nahm das BIP in Thüringen um 114,9 und in Deutschland um 48,3 Prozent zu.

Der stärkere Anstieg Thüringens im genannten Zeitraum liegt an den überdurchschnittlichen Wachstumsraten in den ersten Jahren nach der Neugründung des Freistaats (Abbildung 1). Diese waren im Transformationsprozess auf dem Gebiet der ehemaligen DDR begründet. Es wurden unter anderem Investitionen in die Infrastruktur, Unternehmen und den Wohnungsbau getätigt, neue Produktionsverfahren und Technologien eingeführt. Es fand eine umfassende Qualifizierung von Arbeitskräften statt und die Löhne und Gehälter stiegen an³⁾.

Grenzen des Bruttoinlandsprodukts

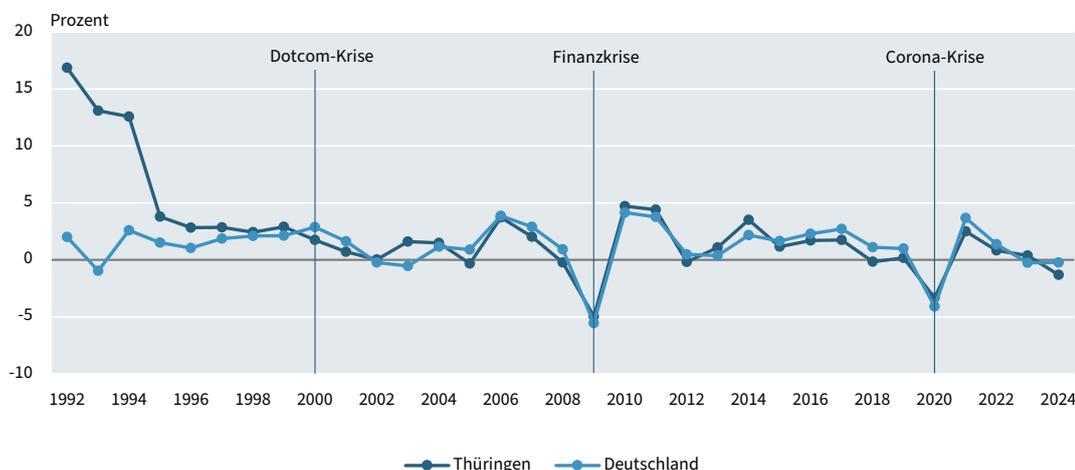
Das BIP dient der Einschätzung der wirtschaftlichen Lage einer Region. Wirtschaftliche und politische Entscheidungen können auf Basis des BIP getroffen werden. Lebensstandards lassen sich bewerten und verschiedene Regionen können miteinander verglichen werden.

Bei der Interpretation des BIP ist zu beachten, dass es sich um einen rein monetären Indikator handelt. Das BIP erfasst demnach ausschließlich Transaktionen, die einen Marktwert haben. Unbezahlte Arbeit (Hausarbeit, Ehrenamt) ist beispielsweise nicht enthalten. Das BIP misst nicht die Wohlfahrt einer Region und sagt nichts über die Gerechtigkeit der Verteilung des Wohlstands aus. Umgekehrt können negative Ereignisse durch Mehrausgaben zu einem gesteigerten BIP führen (z. B. Naturkatastrophen, Umweltverschmutzung, Kriminalität, Aufrüstung).

In den Jahren nach den Umbrüchen der frühen 1990er Jahre zeigte sich die reale Entwicklung des BIP in Thüringen tendenziell positiv und ähnlich zur Entwicklung in Deutschland. Das jährliche Wirtschaftswachstum Thüringens lag in den Jahren 1995 bis 2024 durchschnittlich bei 1,3 Prozent, in Deutschland bei 1,2 Prozent. Zwei Krisen zeigten deutliche Auswirkungen auf die Wirtschaftsleistung: Die Finanzkrise im Jahr 2009 und die Corona-Krise im Jahr 2020. Während der Finanzkrise zeigte sich ein Rückgang des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in Thüringen um 5,0 Prozent verglichen

Abbildung 1: Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts (preisbereinigt, verkettet) in Thüringen und Deutschland 1992 bis 2024

Berechnungsstand: Februar 2025 (Ergebnisse der Generalrevision 2024)



3) Wurzel, Eckhard (2010). Der deutsche Transformationsprozess – Einflüsse und Wirkungen.

mit dem Vorjahr. Das Verarbeitende Gewerbe war mit einem Rückgang um 20,1 Prozent der am stärksten betroffene Wirtschaftsbereich. Im Kontext der Corona-Pandemie nahm das preisbereinigte BIP in Thüringen um 3,3 Prozent ab. Diese Krise traf insbesondere das Gastgewerbe (-46,3 Prozent) und den Wirtschaftsbereich „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ (-20,1 Prozent).

Die Erwerbstätigen

1017800 Personen hatten im Jahr 2024 ihren Arbeitsplatz in Thüringen. Im Vergleich zu 1991 entsprach dies einem Rückgang um 17,1 Prozent bzw. 209800 Erwerbstätige. In Deutschland nahm die Zahl der Erwerbstätigen im gleichen Zeitraum um 18,5 Prozent zu. Insbesondere unmittelbar nach der Wiedervereinigung war ein Rückgang der Erwerbstätigenzahl in Thüringen zu verzeichnen (Abbildung 2). Thüringen verlor von 1991 bis 1993 insgesamt 16,6 Prozent der Erwerbstätigen (-203500 Personen). Das entsprach jeder 6. Stelle. Ein Großteil der Arbeitsplätze in Thüringen ging im Verarbeitenden Gewerbe verloren. Hier war etwa jede 2. Stelle betroffen (-180600 Personen; -48,9 Prozent).

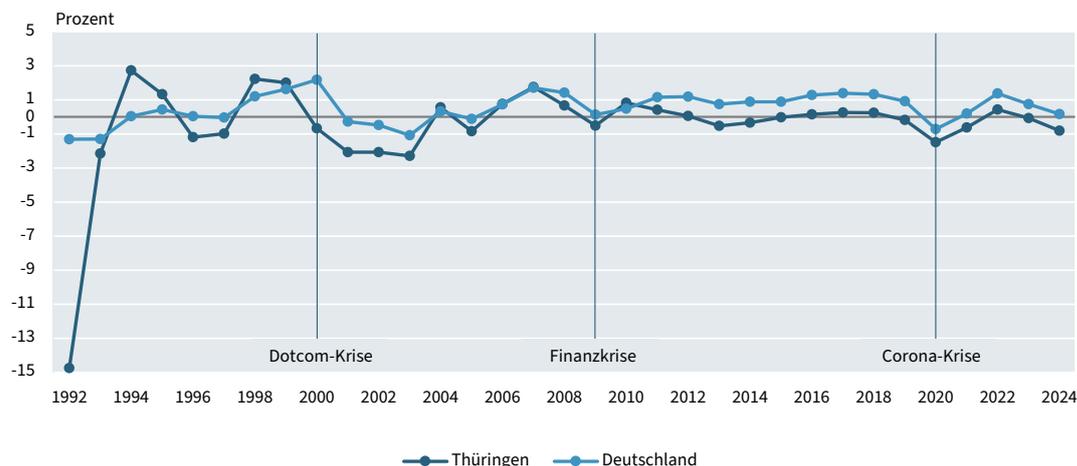
Ende der 1990er Jahre profitierte der deutsche Arbeitsmarkt vom New-Economy-Boom, welcher im Jahr 2000 mit dem Platzen der „Dotcom-Blase“ ein Ende fand⁴⁾. Von der darauffolgenden Wirtschaftskrise wurde der Thüringer Arbeitsmarkt besonders schwer getroffen. Die Zahl der Erwerbstätigen nahm in Deutschland in den Jahren von 2000 bis 2003 um 1,8 Prozent ab, während der Rückgang in Thüringen bei 6,3 Prozent lag. Damit war Thüringen das Bundesland, dessen Arbeitsmarkt am stärksten von den Auswirkungen der Dotcom-Krise betroffen war.

Von 2008 bis 2019 blieb die Zahl der Erwerbstätigen in Thüringen im Vergleich zu den Jahren davor relativ stabil mit einem leichten Dämpfer im Jahr 2009 aufgrund der Finanzkrise (-0,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr). Im Jahr 2020 führten umfassende Einschränkungen aufgrund von Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie unmittelbar und mittelbar zu einem Rückgang der Erwerbstätigen in Deutschland um 0,7 Prozent verglichen mit dem Vorjahr. Thüringen war mit einer Verringerung um 1,5 Prozent erneut das von dieser Krise am meisten betroffene Bundesland. Die stärksten Thüringer Rückgänge im Jahr 2020 zeigten sich verglichen mit dem Vorjahr im Gastgewerbe (-6,3 Prozent) und im Bereich „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ (-5,7 Prozent).

Wirtschaft und Arbeitsmarkt reagierten folglich unterschiedlich auf die Krisen. Während die Dotcom-Krise deutliche Rückgänge der Zahl der Erwerbstätigen in den darauffolgenden Jahren zur Folge hatte, war das Bruttoinlandsprodukt weniger betroffen. Das Wirtschaftswachstum wurde währenddessen lediglich etwas gebremst. Allerdings spielten in dieser Zeit zusätzlich verschiedene Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik sowie der oben beschriebene Transformationsprozess eine Rolle.

Die Finanzkrise sowie die Corona-Krise hatten hingegen stärkere Auswirkungen auf die Wirtschaftsleistung Thüringens als auf die Zahl der Erwerbstätigen. Ein Grund hierfür sind arbeitsmarktstabilisierende Maßnahmen, wie beispielsweise die Ausweitung des Kurzarbeitergeldes⁵⁾. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt ging 2009 verglichen zum Vorjahr um 5,0 Prozent und 2020 um 3,3 Prozent zurück.

Abbildung 2: Veränderungsrate der Zahl der Erwerbstätigen in Thüringen und Deutschland 1992 bis 2024
Berechnungsstand: Februar 2025 (Ergebnisse der Generalrevision 2024)



4) Detlef Borchers (2010): Zehn Jahre Dotcom-Bust: Als die Blase platzte. Heise online, abgerufen am 17. Juli 2025

5) Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2021): Wirksamkeitsanalyse der Corona-Maßnahmen, abgerufen am 17. Juli 2025

Die Zahl der Erwerbstätigen verringerte sich in den genannten Jahren lediglich um 0,5 bzw. 1,5 Prozent.

zunahm und die Zahl der Erwerbstätigen abnahm. Danach flachte der Aufholprozess merklich ab.

Die Arbeitsproduktivität

Durchschnittlich erwirtschaftete im Jahr 2024 jede erwerbstätige Person, die in Thüringen arbeitete, 76787 Euro. Die Arbeitsproduktivität lag damit bei 82,2 Prozent der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität in Deutschland, wo jede erwerbstätige Person 93426 Euro erwirtschaftete (Abbildung 3). Im Jahr 1991 lag die Arbeitsproduktivität Thüringens noch bei 34,2 Prozent des Deutschlandwertes. Thüringen hat sich also Deutschland angenähert, allerdings war der Aufholprozess besonders Anfang der 1990er Jahre prägnant, als in Thüringen das BIP deutlich

Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Kennwerte

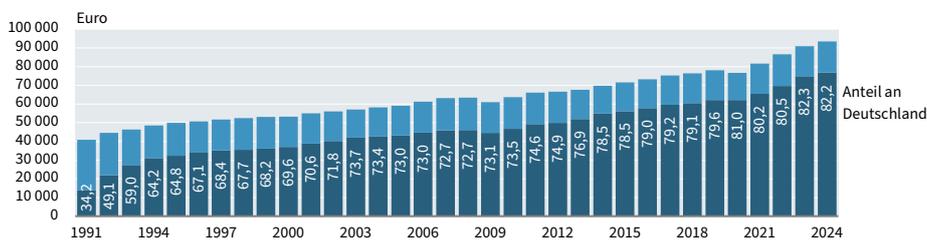
Zum Vergleich von Regionen kann das BIP in Bezug zur Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner einer Region gesetzt werden. Dies wird häufig als BIP pro Kopf bezeichnet.

Um die Arbeitsproduktivität zu vergleichen, kann das BIP außerdem mit der Zahl der Erwerbstätigen oder der geleisteten Arbeitsstunden ins Verhältnis gesetzt. Das BIP je geleistete Arbeitsstunde ist im Hinblick auf moderne Beschäftigungsverhältnisse (z. B. Teilzeit) das zutreffendere Produktivitätsmaß.

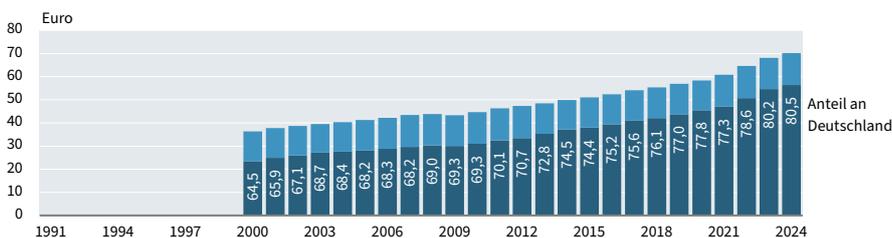
Abbildung 3: Pro-Kopf-Kennwerte des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen in Thüringen und Deutschland 1991 bis 2024

Berechnungsstand: Februar 2025 (Ergebnisse der Generalrevision 2024)

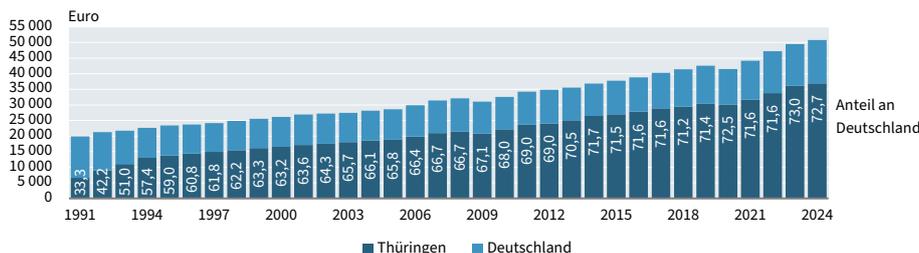
BIP je erwerbstätige Person (Inlandskonzept)



BIP je Arbeitsstunde der Erwerbstätigen*



BIP je Einwohnerin bzw. Einwohner



*) Angaben liegen erst ab dem Jahr 2000 vor.

Eine Betrachtung der Arbeitsproduktivität bezogen auf die geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen zeigt einen ähnlichen Rückstand für Thüringen im Vergleich zu Deutschland. Das BIP je Arbeitsstunde lag in Thüringen im Jahr 2024 bei 56,45 Euro. Dies entsprach 80,5 Prozent des Deutschlandwertes. In Deutschland insgesamt erwirtschaftete jede erwerbstätige Person durchschnittlich 70,15 Euro je Arbeitsstunde. Daten für das Arbeitsvolumen Thüringens liegen erst ab dem Jahr 2000 vor. Eine Betrachtung der Arbeitsproduktivität bezogen auf die geleisteten Arbeitsstunden in den 1990er Jahren ist also nicht möglich. Beim Vergleich zeigt sich, dass das BIP je Arbeitsstunde verglichen mit dem BIP je erwerbstätige Person in der jüngeren Vergangenheit etwas stärker angestiegen ist. Aufgrund der Verfügbarkeit der langen Zeitreihe wird in den weiteren Ausführungen das BIP je erwerbstätige Person betrachtet.

Die Wirtschaftsstruktur

Die Verteilung der Bruttowertschöpfung (BWS) Thüringens zeigt, dass im Jahr 2024 etwa zwei Drittel der Wertschöpfung in den Dienstleistungsbereichen generiert wurden (65,0 Prozent). Ein weiteres Drittel (33,0 Prozent) wurde im Produzierenden Gewerbe erwirtschaftet. Mit 2,0 Prozent machte der primäre Sektor nur einen sehr geringen Anteil der in Thüringen entstandenen Bruttowertschöpfung aus. Die Struktur dieser 3 Wirtschaftssektoren blieb im Vergleich zu 1991 in Thüringen nahezu unverändert (Abbildung 4).

Wirtschaftsbereiche

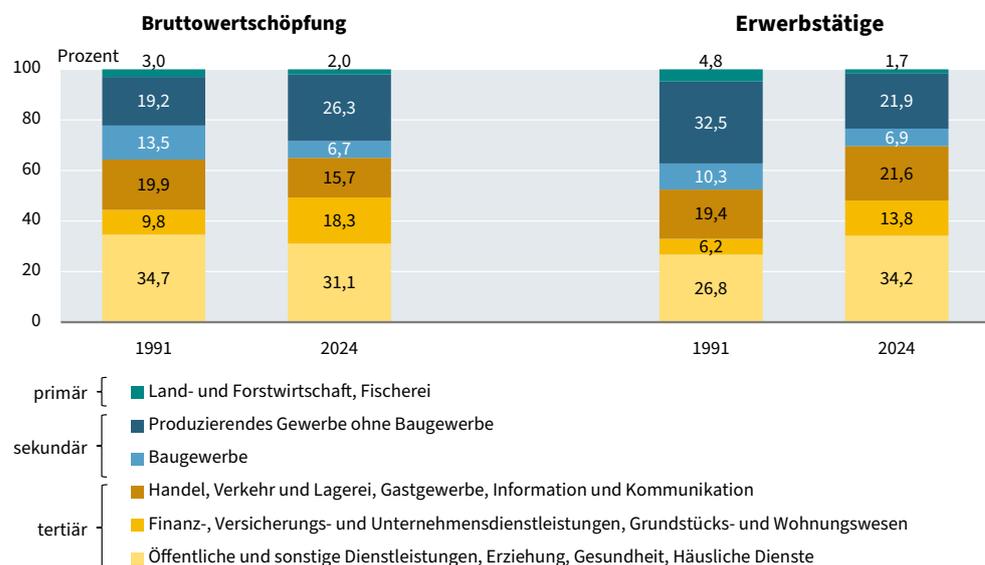
Die wirtschaftliche Gliederung basiert auf der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008). Diese Klassifikation dient dazu, die wirtschaftlichen Tätigkeiten statistischer Einheiten in allen amtlichen Statistiken einheitlich zu erfassen. In Abhängigkeit von der Datenverfügbarkeit stehen die Ergebnisse der Gesamtrechnungen mehr oder weniger stark zusammengefasst zur Verfügung.

Beim Blick auf die Bruttowertschöpfung innerhalb dieser Sektoren werden jedoch deutliche Verschiebungen erkennbar. Der Anteil des Produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe nahm von 19,2 Prozent im Jahr 1991 auf 26,3 Prozent im Jahr 2024 zu. Dieser Anstieg resultierte aus dem diesen Wirtschaftsbereich dominierenden Verarbeitenden Gewerbe. Währenddessen halbierte sich der Anteil des Baugewerbes von 13,5 Prozent in 1991 auf 6,7 Prozent in 2024. Der Rückgang des Baugewerbes war insbesondere in den späten 1990er und frühen 2000er Jahren ausgeprägt.

Innerhalb der Dienstleistungsbereiche wird ein Rückgang der BWS im Bereich „Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ sowie „Öffentliche und sonstige Dienstleistungen, Erziehung, Gesundheit, Häusliche Dienste“ erkennbar. Der Anteil des Wirtschaftsbereichs „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen“ verdoppelte

Abbildung 4: Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen und Erwerbstätige in Thüringen 1991 und 2024 nach Wirtschaftsbereichen

Berechnungsstand: Februar 2025 (Ergebnisse der Generalrevision 2024)



sich beinahe zwischen 1991 und 2024 von 9,8 auf 18,3 Prozent.

BIP vs. BWS

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) enthält neben der Bruttowertschöpfung (BWS) aller Wirtschaftsbereiche eine Komponente, die nur für die Gesamtwirtschaft berechnet werden kann: den Saldo aus Gütersteuern abzüglich Gütersubventionen. Dieser liegt bei einem Anteil von circa 9 Prozent am BIP in Thüringen. Da diese Komponente nicht nach Wirtschaftsbereichen ermittelt werden kann, wird zur Betrachtung der Wirtschaftsbereiche die BWS herangezogen.

Die Arbeitsproduktivität der Wirtschaftsbereiche

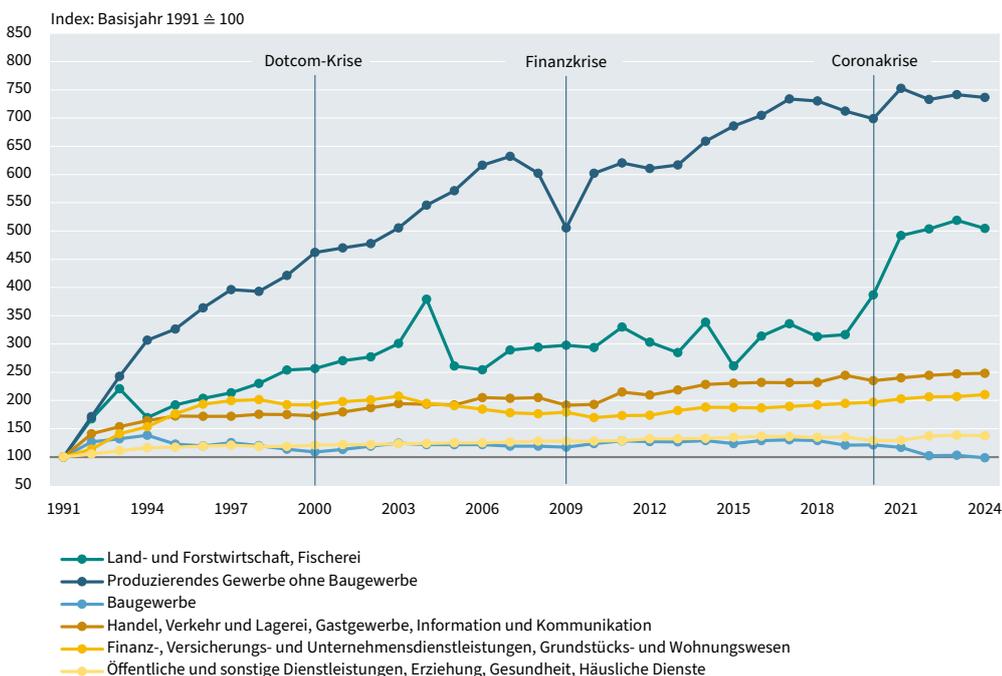
Gesamtwirtschaftlich nahm die Arbeitsproduktivität in Thüringen stetig zu. Das Bruttoinlandsprodukt je erwerbstätige Person stieg von 1991 auf 2024 preisbereinigt um 159,2 Prozent. In nahezu allen Hauptwirtschaftsbereichen war 2024 die Arbeitsproduktivität im Vergleich zu 1991 höher (Abbildung 5). Den größten Anstieg wies mit Abstand das Verarbeitende Gewerbe⁶⁾ auf, in welchem sich die Arbeitsproduktivität um 899,1 Prozent erhöhte. Dieser Anstieg setzte sich aus einer Zunahme der preisbereinigten BWS bei gleichzeitigem Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen zusammen.

Betrachtet man wiederum die Erwerbstätigen, werden andere Verschiebungen der Wirtschaftsbereiche von 1991 auf 2024 deutlich. Zum einen nahm der Anteil der Erwerbstätigen, die im Sekundären Sektor arbeiteten, von 42,8 auf 28,7 Prozent deutlich ab. Hervorzuheben ist hier die im Vergleich zur BWS umgekehrte Entwicklung der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe. Zum anderen stieg der Anteil der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen von 52,5 Prozent im Jahr 1991 auf 69,6 Prozent im Jahr 2024.

Der einzige Hauptwirtschaftsbereich, in dem die Arbeitsproduktivität preisbereinigt abnahm, ist das Baugewerbe. Die Produktivität stieg zwar kurzzeitig Anfang der 1990er Jahre mit Höchststand im Jahr 1994, nahm danach jedoch wieder ab. Der Bauboom kurz nach Neugründung des Freistaates war verbunden mit steigenden Erwerbstätigenzahlen und preisbereinigt noch stärker steigender BWS. Im Zeitverlauf war die Arbeitsproduktivität des Baugewerbes Schwankungen unterlegen. Aktuell ist die preisbereinigte Arbeitsproduktivität im Baugewerbe erneut rückläufig und lag 2024 auf dem bisher niedrigsten Niveau. Beide Komponenten der

Abbildung 5: Bruttowertschöpfung (preisbereinigt, verkettet) je erwerbstätige Person in Thüringen 1991 bis 2024 nach Wirtschaftsbereichen

Berechnungsstand: Februar 2025 (Ergebnisse der Generalrevision 2024)



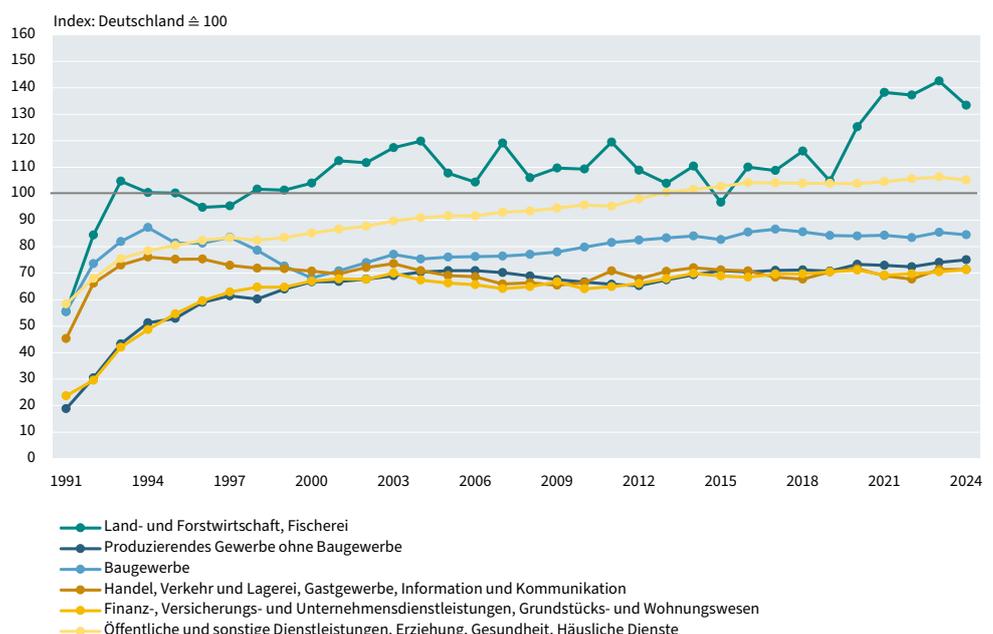
6) Hinweis: In Abbildung 5 ist der Wirtschaftsbereich „Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe“ dargestellt. Das Verarbeitende Gewerbe ist Teil dieses Wirtschaftsbereichs und macht den größten Anteil seiner Bruttowertschöpfung aus.

Arbeitsproduktivität zeigten sich seit 2017 rückläufig, wobei die BWS stärker abnahm als die Zahl der Erwerbstätigen. Insbesondere im Jahr 2022 ging die preisbereinigte BWS im Baugewerbe zurück und nahm um 14,6 Prozent verglichen mit dem Vorjahr ab. Dieser starke Rückgang hing mit den enorm gestiegenen Baupreisen zusammen⁷⁾ und war in ganz Deutschland zu beobachten.

Wie oben bereits ausgeführt, bleibt die Thüringer Arbeitsproduktivität hinter der gesamtdeutschen zurück, nähert sich ihr jedoch stetig an. Dies gilt nicht für alle Wirtschaftsbereiche. Auffällig ist dabei der Bereich „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“. Im Jahr 2024 lag die Arbeitsproduktivität Thüringens 33,4 Prozent über dem Deutschlandwert. Werte über dem Bundeswert waren für die Mehrzahl der Jahre seit 1991 zu beobachten (Abbildung 6). Hintergrund dafür kann unter anderem die Größe der landwirtschaftlichen Betriebe sein. In Thüringen liegt die landwirtschaftlich genutzte Fläche je Betrieb etwa um das 3,3-fache höher als im deutschlandweiten Durchschnitt⁸⁾. Bei der Interpretation der Ergebnisse des Abschnitts „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ ist zu beachten, dass dieser teils großen Schwankungen ausgesetzt ist, z. B. aufgrund von Wettereinflüssen und der vergleichsweise geringen Bruttowertschöpfung.

Ebenfalls erwähnenswert ist der Wirtschaftsbereich „Öffentliche und sonstige Dienstleistungen, Erziehung, Gesundheit, Häusliche Dienste“. Die Arbeitsproduktivität, gemessen als BWS je erwerbstätige Person, lag bis zum Jahr 2012 unter dem Durchschnitt Deutschlands. Seit 2013 liegt sie darüber. Betrachtet man in diesem Wirtschaftsbereich die Arbeitsproduktivität gemessen als BWS je Arbeitsstunde, lag Thüringen 2024 allerdings in etwa auf dem Niveau Deutschlands. Die in Abbildung 6 dargestellte überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität Thüringens je erwerbstätige Person begründet sich darin, dass die Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftsbereich im Vergleich zum deutschen Durchschnitt mehr Stunden arbeiteten. In Deutschland waren es im Bereich „Öffentliche und sonstige Dienstleistungen, Erziehung, Gesundheit, Häusliche Dienste“ 2024 durchschnittlich 1250 Stunden und in Thüringen 1321 Stunden je erwerbstätige Person.

Abbildung 6: Bruttowertschöpfung (preisbereinigt, verkettet) je erwerbstätige Person in Thüringen 1991 bis 2024 nach Wirtschaftsbereichen
 Berechnungsstand: Februar 2025 (Ergebnisse der Generalrevision 2024)



7) Preise für Bauleistungen: <https://statistik.thueringen.de/datenbank/TabAnzeige.asp?tabelle=zc001935>, abgerufen am 17. Juli 2025

8) Agrarstrukturerhebung 2023, Tabelle 41141-0113 unter <https://www-genesis.destatis.de/datenbank/online>, abgerufen am 2. Juni 2025

Die für den Aufsatz verwendeten Daten des AK VGRdL und des AK ETR umfassen nur einen ausgewählten Teil des Datenangebots der beiden Arbeitskreise. Weitere Informationen sowie das vollständige Datenangebot können Sie auf den Internetseiten www.vgrdl.de sowie www.aketrl.de abrufen. Neben den Ergebnissen zu BIP, BWS, Erwerbstätigen und Arbeitsvolumen finden Sie dort weitere Aggregate, z. B. Arbeitnehmerentgelte, Bruttoanlageinvestitionen und Einkommen der privaten Haushalte. Sie finden dort Ergebnisse auf Ebene der Bundesländer und der Kreise Deutschlands.

Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2024

Die im Aufsatz verwendeten Daten sind Ergebnisse der Generalrevision 2024. In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen einschließlich der Erwerbstätigenrechnung werden etwa alle 5 Jahre die Berechnungen grundlegend überarbeitet. Mit diesen sogenannten Generalrevisionen sollen neue international vereinbarte Konzepte, Definitionen und Klassifikationen eingeführt sowie methodische Verbesserungen und neue Datenquellen eingearbeitet werden.

Um Brüche in den Zeitreihen zu vermeiden, wurden die Ergebnisse zurück bis 1991 neu berechnet. Die Ergebnisse der Generalrevision finden sich in den Veröffentlichungen ab dem Berechnungsstand August 2024. Sie unterscheiden sich von früheren Angaben und sind mit diesen nicht vergleichbar.

Im Rahmen der Generalrevision 2024 gab es keine maßgeblichen konzeptionellen Änderungen, vielmehr wurden neue Datenquellen, die neue Klassifikation der privaten Konsumausgaben und vereinzelt neue Berechnungsmethoden implementiert⁹⁾. Die Ergebnisse für Deutschland wurden am 16.08.2024 (ETR) bzw. 27.08.2024 (VGR) veröffentlicht. Die revi-

sionsbedingten Anpassungen in den nationalen VGR wirken sich direkt auf die Ergebnisse der regionalen VGR aus, da letztere gemäß den Vorgaben des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 2010) zur Wahrung der Konsistenz stets an die Bundeswerte angepasst werden¹⁰⁾.

Wichtige Neuerungen und Anpassungen in den regionalen VGR im Zuge der Generalrevision 2024 umfassten insbesondere¹¹⁾:

- die Integration der neuen Strukturstatistik im Handels- und Dienstleistungsbereich (SHD), die vormals getrennte Statistiken im Handel, Gastgewerbe und Dienstleistungsbereich ersetzt,
- die Einbeziehung von Korrekturvorschlägen der Large Cases Unit (LCU), die zur Qualitätssicherung der VGR und ihrer zugrundeliegenden Wirtschaftsstatistiken die Erfassung der Wirtschaftsaktivitäten von multinationalen Unternehmensgruppen prüft,
- die erweiterte Nutzung des Statistischen Unternehmensregisters (URS) zur verbesserten Regionalisierung der Bruttowertschöpfung auf Länder- und Kreisebene,
- die Einbeziehung der Bruttolöhne und -gehälter aus Nebenerwerbstätigkeit,
- die Überarbeitung der Durchschnittsverdienste der Arbeiterinnen und Arbeiter/Angestellten sowie
- die Reklassifizierung des ÖPNV und des Schienennetzes zum Staatssektor.

Die wesentliche Änderung, die die Generalrevision in der regionalen ETR bewirkt hat, war die weitere Vereinheitlichung der eingesetzten statistischen Datenquellen zur Ermittlung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und schließlich zur Berechnung der Erwerbstätigen. Konkret wurde die Verwendung des Statistischen Unternehmensregisters (URS) als Quelle für den Wirtschaftszweig, dem der Betrieb eines Unternehmens angehört, auf das Produzierende Gewerbe erweitert¹²⁾.

9) Kuhn, M. et al. (2024): Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 1991 bis 2023, WISTA Wirtschaft und Statistik, Ausgabe 5/2024, S. 15 ff., abgerufen am 17. Juli 2025

10) Eurostat, Europäische Kommission (2014). Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 2010. Abgerufen am 17. Juli 2025

11) Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL): VGR-Generalrevision 2024, abgerufen am 17. Juli 2025

12) Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung der Länder“ (AK ETR): Generalrevision der regionalen Erwerbstätigenrechnung 2024, abgerufen am 17. Juli 2025